

August 2006

Liebe Freunde von Iwanuschka,

alles begann mit unserem Freiwilligendienst in Moskau... Für die Gründungsmitglieder von Iwanuschka liegt der Anfang unseres Engagements für behinderte Menschen in Russland nun zehn Jahre zurück. Nach wie vor spielt der Freiwilligendienst in Moskau eine wichtige Rolle im Förderkreis Iwanuschka, und für so manchen von uns nimmt er auch einen bedeutenden Platz in der persönlichen Biographie ein.

Am Beginn unseres Vereins standen unsere Erfahrungen vor Ort. Nachdem wir in Moskau einige nicht-russische Organisationen kennen gelernt hatten, die in der Gefahr standen, Fremdkörper in der russischen Gesellschaft zu sein und an der dortigen Lebensrealität vorbeizugehen, stand für die Struktur unseres Vereins fest: Wir wollten in engster Zusammenarbeit mit einem russischen Partner tätig werden, und auch die Aktivitäten auf deutscher Seite sollten immer von Impulsen derjenigen ausgehen, die in Moskau selbst – etwa im Rahmen eines Freiwilligendienstes – die Situation unmittelbar erleben. Darum war und ist es uns wichtig, dass jedes Jahr Freiwillige nach Moskau gehen, um dann mit neuen Erfahrungen die Arbeit von Iwanuschka zu beleben. Dabei ist es nicht immer einfach, die Erfahrungen der „Alten Hasen“ und die frischen Eindrücke und Ideen der Neuhinzukommenden in gleicher Weise in die Organisationsarbeit aufzunehmen und die Altersunterschiede und die verschiedenen Lebensphasen der Mitarbeiter aus den unterschiedlichen „Friedi-Generationen“ zu überbrücken. In der Rückschau nach zehn Jahren lässt sich zweifelsfrei feststellen, dass ohne die immer wieder aus dem Freiwilligendienst zu Iwanuschka neu hinzukommenden Aktiven unser Förderkreis nicht bestehen und wachsen könnte. Die unmittelbaren Erfahrungen sind eine nicht versiegende Motivationsquelle für uns alle, durch die wir bis heute ehrenamtlich arbeiten. Immer, wenn einer von uns durch Studium, Prüfungen, Kinder, Beruf oder anderes sich zeitweise zurückziehen muss, sind da jüngere Mitarbeiter, die die Verantwortung übernehmen. Für uns alle waren die Erfahrungen in Moskau so prägend, dass der Verein auch nach zehn Jahren noch besteht.

Wie tiefgreifend und vielfältig die Wirkungen sein können, die von einem Freiwilligendienst in Russland ausgehen, zeigen die folgenden Äußerungen aus unserem Kreis auf die Frage, welche

Integratives Sommerlager

Den dritten Sommer verbringen Kinder, Eltern und Pädagogen des Zentrums für Heilpädagogik und anderer befreundeter Organisationen mit ihren Angehörigen nun schon einige Wochen in einem ehemaligen Pionierlager am See Valdai zwischen Moskau und St. Petersburg. In der Natur erholen sie sich, befreien sich von ihrem Alltagsstress und finden Raum für intensive Zusammenarbeit und Freundschaften.

Doch das Lager ist nicht nur Ort der Regeneration: Im Juli fand dort ein Seminar für Physiotherapie statt. Fachkräfte des Instituts für Frühförderung St. Petersburg und des Zentrums für Heilpädagogik Moskau zeigten Eltern und Pädagogen Lagerungs-, und Transporttechniken für Kinder mit motorischen Problemen. Es wurden Möglichkeiten vorgeführt, die Bewegungsfähigkeit der Kinder im Alltag zu fördern und Folgeschäden einzuschränken.

Sorgen des Zentrums für Heilpädagogik

Das letzte halbe Jahr hat sich die Direktorin des Zentrums für Heilpädagogik in Moskau, Anna Bitova, Geldsorgen gemacht wie nie zuvor. Die großen westlichen Hilfsorganisationen verlagern den Schwerpunkt ihrer Hilfsprojekte zunehmend weg von den russischen Metropolen Moskau und St. Petersburg auf die Provinzen und engagieren sich auch immer stärker in den kleineren Ländern der ehemaligen Sowjetunion wie Moldawien. Obwohl diese Tendenz prinzipiell begrüßenswert ist, trifft dies vermeintlich etablierte soziale Einrichtungen in Moskau hart. Das Zentrum hat neben Iwanuschka nur noch einen weiteren – auch eher kleinen – verlässlichen Förderer für die Kindertherapie: die Organisation der Botschafterfrauen in Moskau

Bedeutung der Freiwilligendienst in einer Rückschau nach einigen Jahren für das Leben des einzelnen trägt:

Bente (Freiwilligendienst 2000/01): Auf die Gefahr hin pathetisch zu klingen: Das Jahr in Moskau hat enormen Einfluss auf mein Leben gehabt. Ich habe unglaublich viel über mich selbst gelernt. Ich habe Menschen kennen gelernt, die mich bis heute begleiten. Ich habe die Entscheidung über mein Studium (Politik und Kulturwissenschaften) dort getroffen. Viele der Themen, die mich bis heute in meinem Studium und privat beschäftigen, haben ihren Ausgangspunkt dort. Das Jahr in Russland hat mir wirklich begreiflich gemacht, wie privilegiert ich aufgewachsen bin. Ich habe gelernt, wie es ist, als Fremde in einem anderen Land zu leben, dass viele Dinge nicht selbstverständlich so sind, wie ich sie kenne. Viele dieser Dinge sind einem vielleicht auch vorher theoretisch bekannt gewesen, aber sie ganz konkret am eigenen Leibe zu erfahren, ist doch etwas ganz anderes.

Ich glaube einfach, dass ich nicht der Mensch wäre, der ich heute bin, wenn das Jahr in Moskau nicht gewesen wäre, und die Menschen um mich herum, die mich gut kennen, haben das bestätigt. Es war das Beste, was mir in der damaligen Phase meines Lebens hätte passieren können.

Stefan (Freiwilligendienst 1996/97): Meine Arbeit mit autistischen und behinderten Kindern im Zentrum für Heilpädagogik in Moskau hat mich so begeistert, dass ich mich noch in Moskau entschloss, Medizin zu studieren. Ich nahm mir vor, eine ähnliche Arbeit später auch beruflich auszuüben. Dies hat mich letztendlich zur Kinder- und Jugendpsychiatrie geführt. In meiner Facharztausbildung zum Kinder- und Jugendpsychiater an der Charité Berlin arbeite ich nun nicht nur mit Autisten und behinderten Kindern, sondern helfe Patienten und Familien mit ganz verschiedenen Problemen. Wenn die strukturellen Hürden der Universitätsmedizin gar zu hoch erscheinen, denke ich oft an die enthusiastische und feinfühligere therapeutische Arbeit der Mitarbeiter des Zentrums zurück.

Erik (Freiwilligendienst 1995-97): Als ich mich damals mitten in den Abiturvorbereitungen entschlossen habe, für anderthalb Jahre nach Moskau zu gehen, konnte ich nicht ahnen, welche Auswirkungen diese Entscheidung haben wird. Nicht nur die vielen persönlichen Erfahrungen, der Kontakt mit einer neuen Kultur, das selbständige Leben und die gute Gemeinschaft innerhalb der Freiwilligen in Moskau haben mich sehr geprägt. Die Erinnerungen an die Zeit in Moskau haben mir auch Jahre später geholfen, den normalen Alltag in Deutschland zu erhellten. Insofern war es nur logisch, dass ich drei Jahre nach dem Freiwilligendienst für ein Studienjahr wieder nach Moskau zurückgekehrt bin. Spätestens seit meiner Heirat mit einer Russin ist klar, dass Russland immer eine bedeutende Rolle in meinem Leben spielen wird.

Im Nachhinein war der Entschluss, nach Moskau zu gehen, sicherlich der bisher bedeutsamste und beste Schritt in meinem Leben.

mit dem Namen „Action for Russian Children“. Zwar bezahlen die Eltern, die es ermöglichen können, inzwischen Teile der Therapie ihrer behinderten Kinder im Zentrum. Doch reichen diese Einnahmen nicht, die hohen Betriebskosten der Einrichtung in der russischen Hauptstadt zu decken. Die Pädagogen verzichten aus Idealismus auf angemessene Löhne und finanzieren ihren Lebensunterhalt entweder durch einen Zweitjob oder durch Zuschüsse ihrer Ehepartner oder Eltern. Doch auf Dauer ist das aufreibend für die Mitarbeiter, und es ist schwer, mit einem solchen Budget auf dem russischen Arbeitsmarkt qualifizierten Ersatz z.B. für eine kompetente Buchhalterin zu finden, die in Mutterschutz geht. Spenden von reichen russischen Geschäftsleuten zu bekommen, stellt sich bisher (noch) als schwierig dar, da die in Amerika so etablierte Kultur des Stiftungswesens und der Spendentätigkeit in Russland bisher unentwickelt ist. So fiebert Anna Bitova jeder Zahlungsrate von westlichen Stiftungen für laufende Projekte entgegen. Und als Außenstehender wünschte man sich, sie könnte ihre Energie für die Kinder statt in die Geldsorgen stecken...

Zum Tod von Kirill

Am 17. März 2006 ist Kirill gestorben, der an einer unaufhaltsam fortschreitenden Erkrankung litt und zunächst das Zentrum und dann die Sonderschule „Unser Haus“ besuchte. Es gibt kein anderes Kind, das von so vielen deutschen Freiwilligen so intensiv betreut wurde, keinen anderen Jungen, der so inniger Teil unserer Herzen geworden ist und dessen Familiensituation uns so tief bewegt hat wie Kirill. Die regelmäßigen Telefongespräche mit seinen Großeltern haben sich verändert: Jedes Mal erfahre ich, wie viele Tage seit seinem Tod vergangen sind – eine schnell wachsende, brutale Zahl der Stille. Bei jedem Gespräch überschattet mich das Bild der Großeltern, wie sie von der Welt verlassen, einsam am Grabe ihres Enkelkinds stehen – die Großmutter ohne Arm und mit von Trauer zerfurchtem Gesicht und der so unendlich starke Großvater, ohne Augenlicht, der mir einst sagte: „Zwei Dinge habe ich mir als junger Mensch immer gewünscht: Erstens, dass ich gesunde Kinder haben werde, und zweitens, dass ich niemals mein Augenlicht verlieren würde.“ Beides hat sich nicht erfüllt. Die Stärke aber, mit der er dieses Unglück trägt,

Lucia (Freiwilligendienst 2002/2003): Mein einjähriger Aufenthalt in Moskau war ein entscheidender Einschnitt in meinem Leben: Er gab mir die Möglichkeit, mich während meines Russischstudiums in eine vollkommen neue Erfahrungswelt zu begeben, als ich begann, als Freiwillige in der Holzwerkstatt der integrativen Schule „Die Arche“ zu arbeiten. Dort habe ich begriffen, was ich nach meinem Studium eigentlich machen möchte. Der liebevolle und ruhige Umgang der Mitarbeiter mit unterschiedslos allen Kindern und die Kommunikationswege zwischen „kranken“ und „gesunden“ Kindern in dieser Schule haben mir gezeigt, wie sich Lernen und Leben mit besonderen Menschen verwirklichen lässt. Ich bin für diese Eindrücke unendlich dankbar.

Ebenso fasziniert hat mich auch die Arbeit in der Papierwerkstatt des Zentrums, in der in grenzenloser Geduld mit teilweise schwer zugänglichen jungen Menschen gestalterisch gearbeitet wird. An beiden Orten durfte ich von Anfang an Verantwortung übernehmen. Diese Erfahrungen werden mir jetzt, nach meinem Studium, als Grundlage für die Werkstattarbeit mit Kindern dienen, die sich für mich als Berufsziel herauskristallisiert hat.

Stas (Freiwilligendienst 2003/04): Meinen Zivildienst in Russland trat ich ohne besondere Erwartungen an. Wichtig waren mir vor allem persönliche Sachen wie z.B. das Erlernen der Sprache und das selbstständige Leben. Im Endeffekt jedoch war die Beeinflussung durch die Erfahrungen bei der Arbeit sehr tiefgehend. Zum einen war da die Arbeit einer NGO, die ich erstmals aus der Nähe erlebt habe. Mich faszinierte das hohe Engagement und die Aufopferung der Menschen, die in einer aussichtslos geglaubten Lage immer mehr Rechte für ihre Kinder erkämpften.

Zum anderen war es die Erfahrung in den Familien, die sich trotz der oft anzutreffenden Armut und der Feindseeligkeit ihrer Umwelt dafür entschieden hatten, ihre behinderten Kinder nicht in ein Heim abzugeben – und seien sie noch so schwer krank. Viele verzichteten dafür auf ihren Beruf und Karriere. Ich persönlich lernte dadurch mehr Bescheidenheit und Durchhaltevermögen im Alltag.

Über die juristischen Projekte des Zentrums wurde auch mein Interesse für Jura geweckt. Kam ich noch ohne jegliche Vorstellung über mein späteres Studienfach in Moskau an, so ging ich mit der genauen Vorstellung dessen, dass ich etwas in dieser Sphäre studieren will.

Ähnlich intensive Erfahrungen hoffen wir als Förderkreis künftigen Freiwilligen zu ermöglichen, indem wir den „Anderen Dienst im Ausland“ und den „Unregelmäßigen Freiwilligendienst“ für junge Männer und Frauen anbieten, wobei wir Dank der „Stiftung West-Östliche Begegnungen“ und der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ bislang und bereits sicher für die nächsten zwei Jahre zwei Freiwilligenstellen finanzieren können.

hat mich für mein Leben geprägt. Ohne Sprache konnte Kirill mit seinem Blick das größte Glück erwecken, fast ohne Kontrolle über seine stetig schwächer werdenden Muskeln ist es ihm immer wieder gelungen, die kompaktesten Gerätschaften in kleinste Einzelteile zu zerlegen und dabei die Welt mit seinem so wundervollen, triumphalen glücklichen Lächeln zu erwärmen. Ohne Worte hat er eine der schönsten mir je begegneten Sprachen gefunden; eine Sprache, in der er mir innerhalb eines Jahres mehr Dinge auf meinen Weg durchs Leben gegeben hat, als es irgend jemand anderes auch nur annähernd geschafft hätte. Es tut mir in der Seele weh, Kirill nicht mehr unter uns zu wissen, Kirill, den ich wie ein zweites kleines Brüderchen so fest ins Herz geschlossen habe, Kirill, den ich so sehr liebe.

In ewiger Dankbarkeit, Oleg.

Leben eines russischen Behinderten

Im Dorf Synkowo in der russischen Weite, in das keine Straßen führen, trafen wir Leonid Teof. Er saß auf einem Bänkchen vor seiner Hütte mit seinen zwei Lebensgefährten: seiner kleinen schwarzen Katze und seinem Akkordeon, auf dem er spielte, um das Gewitter zu vertreiben. Aus einem schrecklichen Internat hatte er es geschafft, hierhin, in sein inzwischen fast ausgestorbenes Heimatdorf zurück zu fliehen. „Geistiges Zurückgebliebensein“ lautete damals die Diagnose, aufgrund derer man ihn nach dem frühen Tod seiner Mutter zwangsinternierte. Fünf Jahre nach unserer ersten Begegnung starb die letzte Babuschka seines Dorfes und er sollte wieder ins Internat, da die Kolchose nicht bereit war, ihn im Winter in dem eingeschneiten Dorf mit Lebensmitteln zu versorgen. Aber er wollte lieber in seinem eigenen Haus verhungern oder erfrieren, als zurückzukehren in die Gefangenschaft, an den Ort so vieler grauenvoller Erlebnisse und Demütigungen. Aus privaten Mitteln konnten wir ihm ein kleines Blockhaus in dem großen Kolchos-Dorf kaufen. Und dann gelang ihm etwas Unglaubliches: Er wurde aufgenommen, seine Nachbarn brachten ihm bei, Kartoffeln zu pflanzen, und versorgten ihn, wenn er krank war. Als er diesen Februar im Alter von 70 Jahren starb, gruben ihm Kolchosbauern bei -28 Grad ein Grab in die vereiste Erde seines entlegenen Heimatdorfes. Dort liegt er nun neben seiner Mutter.

Wir, die aktiven Mitglieder von Iwanuschka, grüßen Sie aus Russland vom Valdai-See, wo wir im Sommerlager des Zentrums für Heilpädagogik mit den Kindern, Eltern und Pädagogen aus Moskau die zehnjährige Arbeit des Förderkreises Iwanuschka feiern. Dabei denken wir in großer Dankbarkeit an Sie, liebe Freunde von Iwanuschka, die Sie unsere Arbeit seit zehn Jahren durch Ihre Unterstützung ermöglichen. Wir wünschen Ihnen noch einen leuchtenden Spätsommer, in Dankbarkeit

Er hat sein Leben mit ungeheurem Mut gelebt und sich seine Menschenwürde hart erkämpfen müssen, aber es ist ihm gelungen, sie bis zuletzt zu bewahren. Mit seinem Leben lässt Ljonja eine Hoffnungslegende zurück – eine Hoffnungslegende für alle Menschen mit Behinderungen in Russland.

Ihr Förderkreis Iwanuschka

Finanzbericht für die Quartale 4/2005, 1/2006 und 2/2006

Einnahmen		
Spenden		51.163,91€
	Spenden 4. Quartal 2005	23.283,64 €
	Spenden 1. Quartal 2006	12.792,00 €
	Spenden 2. Quartal 2006	15.088,27 €
Zuwendungen von Sternstunden e.V.		12.711,00 €
Zuwendungen für Friedensdienst in Russland		7.392,00 €
Verwaltungsspenden		3.152,95 €
	Spenden für Verwaltung	2.370,00 €
	Gespendete Verwaltungsausgaben von Iwanuschka-Mitgliedern	782,95 €
Zinsen		28,22 €
Rücklagenentnahme		15.275,65 €
Summe		89.723,73€
Ausgaben		
Ausgaben für Projekte in Russland		66.604,52 €
	Zentrum für Heilpädagogik in Moskau	34.731,75 €
	Vernetzungskongress Verlagsprojekt (Berlin)	3.539,46 €
	Sonderschule „Unser Haus“	21.080,00 €
	Verlag Terevinf für Heilpädagogische Literatur	4.000,00 €
	Elternassoziaton „Weg in die Welt“	1.800,00 €
	Papierwerkstatt „Kosygina“ des Zentrums für Heilpädagogik	595,00 €
	Unterstützung von Familien mit behinderten Kindern	858,31 €
Friedensdienst in Russland		5.758,49 €
EU-finanziertes Projekt zur Unterstützung von russischen Elterninitiativen		14.299,23 €
	Überweisung ans Zentrum für Heilpädagogik Moskau	0,00 €
	Ausgaben des Förderkreises Iwanuschka e.V. (Reisen von deutschen Experten nach Moskau, Infomaterial, Bezahlung Projektmanagement etc.)	14.299,23 €
Verwaltungsausgaben in Deutschland		3.061,49 €
	Verwaltungsausgaben (Büromaterial, Porto, Fahrkarten etc.)	2.837,69 €
	Bankgebühren	223,80 €
Summe		89.723,73€
Nachrichtlich: Kontostand am 30.06.2006		3.002,44 €